

Bericht von Robin Schu über sein Engagement in sozialen Projekten im globalen Süden

Das erste Ziel meines Trips ist erreicht. Von Hamburg aus fliege ich über Dubai und Johannesburg nach Südafrika, um ein soziales Projekt der Organisation „United Through Sport“ ehrenamtlich zu unterstützen. Ich besuche das Projekt vor Ort, um zu lernen, wie ich helfen kann. Offensichtlich ist es kurzfristig nur ein kleiner Beitrag an Hilfe, den ich leisten kann. Doch während ich im Rahmen des Programms Armut und Umweltprobleme hautnah erlebe und den Alltag mit den Bewohnern meines Gastlandes teile, erhoffe ich mir, nachhaltig wirkende Erfahrungen zu sammeln, die mir dabei helfen, Kenntnisse zu entwickeln, um globale Probleme verstehen und lösen zu können.

Eine Gemeinschaft von südafrikanischen und internationalen Helfern arbeitet nunmehr seit zehn Jahren in der näheren Umgebung der Stadt Port Elizabeth. Über die Zeit hat sich Fachwissen über die Arbeit mit Kindern aus sozial benachteiligten Wohnbezirken entwickelt. Die Erkenntnisse sind von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, die Arbeit zu verbessern und die umfassenden Lernpläne für die mittlerweile 40.000 unterstützten Schüler anzupassen.

Das Projekt ist dabei darauf ausgerichtet so vielen Kindern wie möglich die Chance zu bieten, sich an sportlichen Aktivitäten und Spieleinheiten zu beteiligen. Dabei wird der Fokus auf zwei elementare Faktoren gelegt. Zum einen sollen die Gesundheit der Kinder sowie das emotionale Wohlbefinden durch Bewegung, Teamarbeit und Kommunikation gefördert werden. Zum anderen dient der Sport als Übermittler, um kritische Fragen zu diskutieren - durch die Bereitstellung von Lehrplänen werden Themen wie HIV/Aids interaktiv behandelt.

In meinem Gepäck habe ich neben großzügigen Spenden meines Sportvereins auch neuwertiges Equipment, welches ich vor Aufbruch zu meiner Reise selbst erworben habe und in die Projektarbeit integrieren werde. Diese Form der Unterstützung habe ich dank einer Anschubfinanzierung des VDSG leisten können. Meine ehemalige Lehrerin am Gymnasium in Jaderberg, Frau Reinke, macht mich zu Schulzeiten auf das jährlich ausgeschriebene Förderprogramm für Abiturientinnen und Abiturienten aufmerksam. Nach der Schule berichte ich von meinen Erlebnissen aus den sozialen Projekten im „globalen Süden“ und lasse die Informationen der Schule zukommen. Ich sehe in dieser Idee eine tolle Möglichkeit, um Kinder und Jugendliche aus meiner Heimat über das zu informieren, was ich vor Ort lerne und erlebe. Mich bewegt die ehrenamtliche Zusammenarbeit mit den Kindern, da Hilfe besonders bei ihnen anzusetzen ist. Sie sind selbst wehrlos gegen nicht funktionierende Systeme in ihren sozial und wirtschaftlich geschwächten Herkunftsländern.

Wenige Tage nachdem ich in Südafrika ankomme, fahre ich erstmals zu einer Grundschule in der Umgebung - es ist eine der Partnerschulen des Projektes. Die Schüler haben gerade eine Pause und spielen gemeinsam auf dem Schulhof, ehe sie unseren Bus kommen sehen. Als wir aus dem Bus klettern empfangen uns die Kinder mit offenen Armen. Sie lachen, klammern sich an unseren Armen und Beinen fest und fragen nach unserer Kleidung. Sie haben wenig, doch sie sind keineswegs traurig.

Diese Schule wird – wie auch viele andere Schulen – seit geraumer Zeit von „United Through Sport“ betreut und die Kinder genießen wöchentlich die Hilfe von freiwilligen Helfern, die mit ihnen Sport treiben und sie unterrichten. Sie haben verstanden, worum es bei der Betreuung geht.

Durch diszipliniertes Verhalten, sportliche Leistungsfähigkeit und erlernte Lebenskompetenzen wissen sie sich ihre Chance auf ein besseres Leben zu wahren.

Es macht unglaublich viel Spaß mit den Kindern zu spielen - ich unterrichte Fußball und Tennis. Insgesamt betreuen wir in der Woche drei verschiedene Schulen am Tag.

Die Voraussetzungen für professionelles Training werden nicht erfüllt - ein Großteil der Ausrüstung ist veraltet, wir trainieren auf Weiden, die lokale Bauern zur Verfügung stellen. Doch uns stört es genau so wenig wie die Kinder. Man könnte meinen, dass sie es sowieso nicht anders kennen. Allerdings hat auch bei den Kindern die Globalisierung ihre Spuren hinterlassen. Fußball läuft andauernd auf den alten Fernsehern in den Blechhütten oder in Gemeindehäusern der Armenviertel und die Schüler tragen Trikots von Ronaldo, Messi und der Deutschen Nationalmannschaft.

Ich verlasse Südafrika später mit der Erkenntnis, ein nachhaltig angelegtes Projekt unterstützt zu haben und auch persönlich Einfluss auf die Entwicklung der Kinder genommen zu haben.

Anschließend geht es für mich auf die indonesische Insel Bali. Mein Aufenthalt beginnt mit einer kulturellen Einführungswoche, um mir den Einstieg in die neue Kultur und meine Arbeit zu erleichtern. Während dieser Zeit werden mir durch verschiedene Kurse und Unternehmungen Land und Leute näher gebracht. Bei einem Batikmalkurs und einem traditionellen Kochkurs lerne ich die Sitten und Bräuche der Balinesen besser kennen. Außerdem erhalte ich gemeinsam mit den anderen Helfern einen Sprachunterricht, der mich einige Wörter der balinesischen Sprache lehrt. Als Freiwilliger unterrichte ich anschließend Kinder in einem Kindergarten in Gerih nahe der Stadt Ubud. Der Kindergarten muss mit wenigen Lehrmitteln auskommen und die lokale Lehrerin spricht kaum Englisch, sodass sie dort auf die Unterstützung der Freiwilligen angewiesen sind, um die Sprachkenntnisse der Kinder zu verbessern. Der Unterricht findet morgens von 8 bis 10 Uhr statt. Von der Lehrerin erhalten wir zwar einzelne Anweisungen, weitestgehend haben wir bei der Unterrichtsgestaltung jedoch freie Hand und die Möglichkeit, eigene Ideen mit einzubringen.

Auf meine Schützlinge gebe ich gemeinsam mit zwei weiteren Helfern Acht. Sie sind meine Partner und wir entwickeln am Nachmittag gemeinsam einen Unterrichtsplan für die Kinder. Dabei ist es wichtig, dass wir sie unterhalten und ihnen die Sprache interaktiv vermitteln. Wir spielen gemeinsam Spiele, singen oder tanzen. Die Schüler freuen sich über die verschiedenen Lernmethoden, die wir als Freiwillige aus aller Welt in die Projektarbeit einbringen.

Meine Zeit als Betreuer in den sozialen Projekten prägt mich wirklich sehr. Durch regelmäßiges Berichten und das Zusenden von Fotos an das Jade-Gymnasium erhoffe ich mir eine interessante Grundlage für passende Unterrichtsthemen der jeweiligen Schüler zu leisten. Für die Zukunft plane ich außerdem ein Fundraising in Kooperation mit der Schule, um Schüler auf das Thema aufmerksam zu machen, sie zu ermutigen einen ähnlichen Schritt zu gehen und meinen tollen Projektpartnern eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Autor: Robin Schu, Abiturient am Jade-Gymnasium Jaderberg